Zeit liegen läßt und nachher den übrigen Processen aussetzt, so zeigt sich die Platte unempfindlicher. Obgleich ich keine directen Beobachtungen hierüber an reinem Sauerstoff angestellt habe, so giebt der Sauerstoff der Luft doch die natürliche Erklärung für das zuletzt erwähnte Phänomen.

Was nun das von der reinen Silberplatte verdampfende Wasser anbetrifft, so reiht sich dessen Wirkung den Fällen *ad* 2 und 3 an, je nachdem man Jod oder Jodchlorür anwendet. Wendet man Jod an, so wird durch die Verdampfung von kaltem oder heißem Wasser, wenn sie vorangeht, die Empfindlichkeit der Platte vermehrt. Das Umgekehrte tritt ein, wenn Jodchlorür angewandt wird. Allein welche der beiden Dampfarten auch gewählt werde, immer wirkt das Verdampfen des kalten und erwärmten Wassers nachtheilig auf die Empfindlichkeit, wenn man dasselbe von einer bereits jodirten oder chlorjodirten Platte eintreten läßt.

Königsberg, im Juli 1843.

IV. *Ein Experiment zum Beweise, daß im Quecksilberdampf latentes Licht vorhanden sey.*

Das folgende einfache Experiment weist sehr gut das Vorhandenseyn latenten Lichts im Quecksilberdampf nach, und bietet an sich genug Interesse, daß ich dasselbe einzeln aus der Untersuchung, zu welcher es eigentlich gehört, mittheilen kann.

Man lasse eine Silberplatte jodiren, wobei das erste Gelb genügend ist, und erhitze sie hierauf über einer gewöhnlichen Spirituslampe, etwa während einer Minute. Das Jodsilber wird erst dunkler, dann milchweiß. Diese weiße Substanz ist gegen das Licht sehr empfindlich, und steht

steht hierin unseren empfindlichsten Substanzen wenig nach. Sie wird im Licht, und zwar von allen Farben desselben, stahlgrau. Man muß die Platte daher vor dem directen Himmelslicht schützen, und mit ihr im hintern Theile der Stube operiren. Nachdem sie erkaltet worden, bringe man sie hinter einem ausgeschnittenen Schirm, der sich bis zu einer Linie von der Platte entfernt befinden kann, über Quecksilber, erhitze dasselbe bis 60° R., und lasse die Temperatur auf 30° fallen. Nimmt man jetzt die Platte heraus, so ist sie überall da, wo Quecksilberdampf hinkam, stahlgrau geworden, und man erhält also das Bild der Ausschnitte des Schirms gerade so, als wenn gewöhnliches Licht auf die Platte gefallen wäre. Obgleich der condensirte Quecksilberdampf weiß ist, so ist die Wirkung seines latenten Lichts doch in diesem Falle die überwiegende, und bestimmt die Färbung.

Die *Wärme* spielt hierbei keine Rolle, denn sie vermag nicht die weiße Substanz stahlgrau zu machen. Auch giebt es bei dieser weißen Substanz keine *chemischen Strahlen*; denn alle Strahlen des Spectrums machen sie stahlgrau. —

Königsberg, im Juli 1843.

Ludwig Moser.

V. *Entwicklung der Lehre von dem Glanze;* *von J. C. Oersted.*

(Mitgetheilt vom Hrn. Verfasser aus: *Oversigt over det K. danske Videnskab. Selskabs Forhandlinger Ac.* 1843; No. 5.)

Der Verfasser fängt mit der Erklärung an, daß sein Vortrag nichts wesentlich Neues enthalten werde, sondern

Poggendorff's Annal. Bd. LX.